

4. EXKURSIONSTAG [Von MEDULIN nach GRAZ]: Medulin → Vodnjan / Dignano → Pazin → Višnjan / Visignano → Kaštel / Castelvenere → Trojanepass → Graz

Von Medulin, dem letzten Übernachtungsort unserer 4-tägigen Exkursion, könnte man noch auf einer landschaftlich besonders schönen Strecke bis zum Kap Kamenjak, dem südlichsten Punkt Istriens, fahren. Auf dieser Halbinsel liegt auch Premantura, der südlichste Ort Istriens. Südlich von Premantura herrschen nun tatsächlich mediterrane Bedingungen, die hier in erster Linie durch Sommertrockenheit und Macchie-Bewuchs zum Ausdruck kommen. Die Küste dieses Landstriches ist reich gegliedert (6km Länge der Halbinsel – 60km Küstenlänge) und weist verbreitet Kiesstrände auf.

Ein Besuch der Halbinsel Kamenjak ist jedoch mangels Bustauglichkeit nicht in unserem Exkursionsprogramm vorgesehen, stattdessen geht es in vorerst nordöstlicher Richtung an den Stadtrand von **Pula / Pola** heran (siehe auch S.35). Die 60.000-Einwohner-Stadt ist touristisch sehr interessant. Eine der Hauptsehenswürdigkeiten und zugleich Wahrzeichen der Stadt ist das Amphitheater, welches unter Kaiser Vespasian erbaut wurde. Es hat eine Größe von 133x105 Metern, bot etwa 23.000 Menschen Platz und ist damit eines der größten von den Römern erbauten Amphitheater. Die in großen Teilen bis zur ursprünglichen Höhe von 32,5 Metern erhaltene Fassade ist nach neuerer Ansicht ebenfalls augusteisch. Sehenswert sind u. a. auch das Stadttor und der Augustustempel (2 v. Chr. – 14 n. Chr.).

Im Mittelalter hatte die Stadt geringe Bedeutung, denn 1150 musste sich Pula der Herrschaft der Venezianer unterwerfen. Bis zum Ende der Republik Venedig im Jahr 1797 blieb Pula Teil dieses Staatswesens, danach wurde es Teil des Kaiserreichs Österreich, das schon bisher die kleinen Landstädtchen des Hinterlandes kontrolliert hatte. (Nach: de.wikipedia.org/wiki/Pula, 20.6.2009) In der Zeit der Zugehörigkeit zu Österreich-Ungarn bekam die Stadt einen Eisenbahn-Anschluss und wurde zum Marinehafen der Monarchie ausgebaut, was ihr natürlich einen beachtlichen Entwicklungsschub brachte.

Unter italienischem Einfluss stagnierte die Entwicklung, die erst in jugoslawischer Zeit zu einem multifunktionalen Zentrum mit deutlicher Bevölkerungszunahme vorankam.

Ungefähr 10km nördlich von Pula gehen wir in **Vodnjan / Dignano** – als Beispiel für eine zweisprachige Stadt ins Exkursionsprogramm aufgenommen – zum schon von Weitem sichtbaren Wahrzeichen der kleinen Stadt, dem höchsten Kirchturm Istriens (60m), der zur Basilika von Sankt Blasius gehört, angeblich der größte Sakralbau Istriens.



Abb. 40: Campanile und Basilika Sv. Blaž / St. Blasius in Vodnjan
(www.rovinj-rovigno.hr, 20.6.2009)



Abb. 41: Rathaus in Vodnjan
(members.virtualtourist.com, 20.6.2009)

Die Innenstadt, der historische Kern, hat ihr spezifisches mittelalterliches Aussehen bewahrt, mit kleinen Plätzen und schmalen Gassen, die sich unregelmäßig zwischen den Häusern durchzuwinden scheinen, mit Pflastersteinen und Fassaden aus bearbeitetem Stein, mit alten Gässchen, die immer noch die starke Anwesenheit der gotisch-venezianischen Zeit, der Renaissance und des Barockstils spüren lassen und mit zahlreichen Kirchen, reich an Kunstwerken. Rätselhaftes befindet sich hinter dem Hauptaltar der Kirche: Weder einbalsamiert oder in hermetisch abgeschlossenen Sarkophagen liegen hier die mumifizierten Leichen mehrerer berühmter Heiliger in einem abgetrennten Bereich direkt hinter dem Altar. (Gekürzt nach: www.istrien-virtuell.de, www.historica.com, 20.6.2009)

Kaum mehr als eine halbe Stunde benötigen wir bis zu unserem nächsten Haltepunkt knapp vor **Pazin / Pisino / Mitterburg**, 15 Gehminuten vom Stadtrand entfernt.



Abb. 42: Blick auf Pazin (im Mittelgrund eine Steilwand der Pazinčica- / Fojba-Schlucht, darüber das Kastell) (de.wikipedia.org, 20.6.2009)

Die Hauptstadt Istriens liegt fast genau in der Mitte der Halbinsel, deren drei typische Landschaftsformen hier aufeinandertreffen: der weiße karstgeprägte Nordosten als Kulisse der Stadt, der rote Südwesten und das Flysch-graue Inneristrien. Pazin ist zwar keineswegs die größte Stadt Istriens, aber auf Grund ihrer Lage die administrative Schaltstelle: der Verwaltungssitz der Gespanschaft Istrien und Sitz der Gespanschaftsversammlung (Regierungssitz der Gespanschaft ist aber Pula). Zum Beispiel wird der gesamte Agrarhandel des Umlandes in Pazin abgewickelt. Sie ist industriell höher entwickelt und die meisten der 5.000 Einwohner arbeiten in einem der Textil- und Chemiewerke. (Gekürzt nach: www.mein-kroatien.info/Pazin, 20.6.2009)

Vor dem Betreten der Stadt über die Brücke Most Vršić bzw. durch das Kastell-Tor zieht ein beeindruckendes Naturschauspiel die Blicke der Besucher auf sich: Der Fluss Pazinčica wechselt bei Pazin seinen oberirdischen in einen unterirdischen Lauf (siehe auch [EXKURS: ISTRIEN], S.34). Der etwa in N-S-Richtung fließende Fluss setzt seinen Lauf in der Paziner Höhle fort. Diese Stelle wird als Pazinčica- (Fojba)-Schwinde bezeichnet. Als oberirdische Fortsetzung zieht sich wohl seit dem frühen Pleistozän ein Trockental bis zum Limski Kanal hinunter. Infolge Heraushebung der Istrischen Platte schritt die Verkarstung nach unten fort. Bei den größeren istrischen Flüssen Mirna und Raša konnte es dazu nicht kommen, da sie auf eigenen Sedimenten, die den Untergrund abdichten, fließen.

Dieses Naturwunder hat auch einen literarischen Niederschlag gefunden: Dem französischen Schriftsteller Jules Verne diente der Abgrund von Pazin als einer der Schauplätze seines Romans „Mathias Sandorf“. (Nach: de.wikipedia.org/wiki/Pazin, 20.6.2009)

Auf der Fahrt nach Višnjan / Visignano müssen wir – vorbei an Beram (siehe dazu S.43, TIPP) – vorerst den Anstieg auf die Karstplatte überwinden, um unmittelbar danach die Kontaktstelle Kalk–Flysch zu passieren.



TIP



Abb.43, 44: Friedhofskirche Sveta Marija na Škrilinah, 1,5km nordöstlich von Beram bei Pazin, birgt zahlreiche glagolithische Wandmalereien (www.istra.com/pazin/nem/pov01-4.html, 6.9.2009)

Kunsthistorisch Interessierte sollten sich den Besuch der Kirche Sveta Marija na Škrilinah mit ihrem überreichen Freskenschmuck aus dem 15. Jh. nicht entgehen lassen (den Schlüssel für die Kirche erhält man im Dorf).

Nicht direkt wollen wir jedoch dieses Ziel ansteuern, vielmehr wird ein Abstecher nach **Motovun**, eine der typischen Höhengiedlungen in illyrischer Tradition, wegen des lohnenden Foto-Motivs in Kauf genommen:

Die Mirna ist mit etwas mehr als 30km Istriens längster Fluss und entsteht aus mehreren Quellflüssen in der Gegend südlich von Hum, der angeblich kleinsten Stadt der Welt. Im Mirnatal gibt es kaum landwirtschaftliche Nutzung, denn es ist bewaldet. (Gekürzt und geändert nach: www.mein-kroatien.info/Fluss_Mirna, 20.6.2009)

Die malerisch gelegene Höhengiedlung Motovun hoch über dem Mirnatal zieht nicht nur faszinierte Blicke der Reisenden auf sich, sondern vermag darüber hinaus deren Gedanken an die lokale historische Entwicklung zu jener des kroatischen Staates zu leiten:

Die Gegend um Motovun war früh besiedelt, schon vor-slawischen Völkern diente der isolierte Hügel über dem Mirnatal als Fluchtburg. Die venezianische Herrschaft ab 1278 gab Motovun sein architektonisches Gepräge. Die Stadt an sich ist ein kultur- und architekturgeschichtlich bedeutsames Ensemble. Sie ist zur Gänze von einem inneren und äußeren Befestigungssystem mit einzelnen Wehrtürmen und Stadttoren umgeben. Der große Hauptplatz wird von einem zinnengekrönten Wehrturm aus dem 13. Jahrhundert überragt.

(Gekürzt und geändert nach: de.wikipedia.org/wiki/Motovun, 21.6.2009)



Abb. 45: Motovun, 250 m über dem Mirnatal

(Foto: Dormann, 20.5.2009)

[EXKURS: GESCHICHTE KROATIENS]

(Gekürzt und geändert nach: de.wikipedia.org, 21.6.2009)



Altertum und frühes Mittelalter

Die ersten Siedlungen an der Ostküste des Adriatischen Meeres entstanden im 12. und 11. Jahrhundert v. Chr. im Zuge der Ionischen bzw. auch später der großen griechischen Kolonisation. So geht z. B. die Gründung der Siedlung Split auf diese Zeit zurück (Split von gr. Aspalatos oder Spalatos = Höhle). Im 4. Jahrhundert v. Chr. erwähnte der griechische Historiker Herodot außerdem die **Illyrer** (ein indogermanisches Volk) als zusätzlich ansässig gewordenes Volk. Ab der Mitte des 2. Jh. v. Chr. wuchs der politische Einfluss der Römer auf die illyrischen Stämme zwischen der Küste und der Pannonischen Ebene. Im Jahr 34 v. Chr. verleihte Oktavian, der spätere Kaiser Augustus, dieses Gebiet Rom ein. Zu Beginn des 1. Jh. wurde die römische Provinz Dalmatia, benannt nach dem Stamm der Delmatae, gebildet.

Der Name **„Kroaten“**, erstmals in einer Quelle aus dem 9. Jahrhundert belegt, hat keine slawischen Wurzeln, sondern stammt mit größter Wahrscheinlichkeit aus dem persischen Raum. Im 6. Jahrhundert rückte das zentralasiatische Reitervolk der Awaren in das von den Langobarden geräumte Pannonien ein. Die Kroaten wurden im 7. Jh. vom byzantinischen Kaiser Herakleios in ihr heutiges Siedlungsgebiet gerufen, um ihm beim Kampf gegen die Awaren zu helfen. Angeblich stammten die Kroaten aus dem Gebiet des heutigen Galizien (W-Ukraine, SE-Polen).



Kroatisches Königreich (924–1102)

924 wurde **Tomislav** der erste König Kroatiens und gleichzeitig war dies auch der erste Königstitel in der Geschichte der Südslawen. Während seiner Herrschaft fielen die Magyaren im Pannonischen Becken ein. Tomislav verteidigte sein Königreich, das aus Zentralkroatien, Slawonien und Teilen Dalmatiens und Bosniens bestand, erfolgreich gegen die Ungarn. Das Königreich existierte bis 1102 weiter.



Kroatien in Personalunion mit Ungarn (1102–1526)

Im Jahr 1102 erfolgte die **Krönung des ungarischen Königs Koloman zum kroatischen König** und Kroatien kam durch ein Abkommen (Pacta conventa) in Personalunion zu Ungarn, mit eigener Verwaltung unter einem kroatischen Ban (Befehlshaber). Die Personalunion mit dem Königreich Ungarn blieb, mit Ausnahme der Türkenkriege im 16., 17. und frühen 18. Jahrhundert, und einiger anderer Unterbrechungen, in verschiedener Form bis 1918 bestehen.



Osmanisches Reich (1451–1699) und Habsburger (1527–1918)

Mitte des 15. Jahrhunderts erlitten Ungarn und Kroatien schwere **Gebietsverluste durch die Expansion des Osmanischen Reiches**. Um militärisch Beistand zu erhalten und weitere Gebietsverluste an die Osmanen zu verhindern, wurden die Habsburger aufgerufen, die Regenschaft über Kroatien zu übernehmen. Nach zahlreichen Schlachten gelangte **im 18. Jahrhundert ein Großteil Kroatiens unter Verwaltung der Habsburger**. Die historischen kroatischen Regionen Dalmatien und Teile Istriens standen seit dem Spätmittelalter unter der Herrschaft der **Republik Venedig**. Die **Republik Dubrovnik** konnte als einziges der Gebiete des heutigen Kroatien vom 14. Jahrhundert bis zum Jahr 1808 ihre staatliche Unabhängigkeit bewahren. Kroatien hatte jahrhundertlang die Funktion als Bollwerk Europas gegen das Osmanische Reich.

Nach den napoleonischen Kriegen kamen **1815 ganz Dalmatien und Istrien unter österreichische Herrschaft**, wurden jedoch aus politischen Gründen („divide et impera“) nicht verwaltungsmäßig mit dem übrigen Kroatien vereinigt, sondern zu separaten Kronländern innerhalb der österreichischen Reichshälfte, während das **Königreich Kroatien und Slawonien zur ungarischen Reichshälfte** gehörte.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wuchs unter der kroatischen Bevölkerung das Verlangen nach mehr Selbstbestimmungsrechten. In den Revolutionsjahren um 1848 verkörperte insbesondere **Ban Josip Jelačić** die Symbolfigur kroatischer Interessen, welche nach Eigenverwaltung strebten. Den nationalen Bestrebungen wurde jedoch durch den Österreichisch-Ungarischen Ausgleich und den Ungarisch-Kroatischen Ausgleich 1867 ein Ende gesetzt.

Das 19. Jahrhundert war auch geprägt vom so genannten **Illyrismus**, einer Bewegung, die zahlreiche kulturelle Veränderungen durchsetzte. Es kam zu einer Standardisierung der kroatischen Sprache und gleichzeitig wurde die Idee geboren, alle Südslawen in einem Staat zu vereinen, das ist eigentlich schon „Jugoslawismus“ (siehe auch S.10f. / [EXKURS: ZAGREB], S.11).



Entstehung des Königreichs der Serben, Kroaten und Slowenen (1918–1941)

Kroatien begann sich nach Ende des Ersten Weltkrieges im Jahre 1918 aus der österreichisch-ungarischen Monarchie zu lösen. Angesichts der **Besetzung kroatischer Gebiete längs der Ostküste der Adria durch Italien** beschloss der Nationalrat der Slowenen, Kroaten und Serben Ende November 1918 die sofortige Vereinigung Kroatiens mit dem Königreich Serbien, woraus dann das **Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen** entstand. Viele Kroaten lehnten aber die monarchistische Staatsform ab, fühlten sich benachteiligt und verlangten für Kroatien die Gründung einer Republik.

1929 löste König Aleksandar I. das Parlament auf und benannte den Staat in **Königreich Jugoslawien** um. Er regierte diktatorisch, vorwiegend mit Hilfe serbischer Offiziere. Als Reaktion hierauf gründete Ante Pavelić die von Mussolini unterstützte **faschistische Ustaša-Bewegung**.



Kroatien im Zweiten Weltkrieg

Vier Tage nach dem **Überfall Deutschlands auf das Königreich Jugoslawien** marschierte am 10. April 1941 die Wehrmacht in Zagreb ein. Kroatien wurde zum deutschen Vasallenstaat. Mit Unterstützung der Achsenmächte hatte die Ustaša unter Ante Pavelić bereits am 10. April den **Unabhängigen Staat Kroatien (NDH) ausgerufen**. Er errichtete eine faschistische Diktatur, welche Juden, Serben, Roma, kroatische Antifaschisten u.a. systematisch verfolgte und ermordete. Vom Sommer 1941 an begann ein bewaffneter Aufstand der kroatischen Kommunisten gegen das Ustaša-Regime, die als Teil der **jugoslawischen Partisanenbewegung** im Laufe der Jahre 1942 und 1943 einen Großteil des Landes unter ihre Kontrolle bringen konnten. **Tito** war eine der Führungspersonlichkeiten.



Kroatien als Teilrepublik Jugoslawiens (1945–1991)

Nach Kriegsende wurde Kroatien eine von sechs Teilrepubliken (Sozialistische Republik Kroatien) der neu gegründeten **Föderativen Volksrepublik Jugoslawien**, ab 1963 Sozialistische Föderative Republik Jugoslawien (SFRJ), unter der **Regierung Titos**.

Nach dem Tod Titos 1980 nahmen die Spannungen zwischen Kroatien und der von Serben dominierten jugoslawischen Regierung zu. Ende der achtziger Jahre hatten sich aus den Bestrebungen nach mehr Autonomie die Forderungen nach der Unabhängigkeit von Jugoslawien entwickelt. Der Kroat **Franjo Tuđman**, der an der Seite Titos gegen das Ustaša-Regime gekämpft hatte, erlangte bei der kroatischen Bevölkerung großen Zuspruch. Tuđman wurde zum Präsidenten gewählt.



Unabhängigkeitskrieg Kroatiens (1991–1995)

In der Folge eines abgehaltenen Referendums über die Unabhängigkeit Kroatiens, in dem 93,2 % der Wahlberechtigten bei einer Wahlbeteiligung von 93,5 % für die Souveränität stimmten, erklärte Kroatien im Juni 1991 unter Franjo Tuđman seine Unabhängigkeit. Die internationale Anerkennung folgte vom 26. Juni 1991 an. Die de facto von Serbien dominierte Jugoslawische Volksarmee versuchte die Unabhängigkeitsbestrebungen militärisch niederzuwerfen. Der militärische Versuch, kroatische Gebiete sowohl mit großem als auch geringem Anteil an serbischer Bevölkerung von Kroatien abzuspalten und mittelfristig an Serbien anzugliedern, mündete in den fast vier Jahre andauernden Kroatienkrieg, der erst nach militärischen Erfolgen der Kroaten 1995 mit dem Vertrag von Dayton vom 14. Dezember 1995 endete.



Kroatien nach Erlangung der Unabhängigkeit

Im Oktober 2001 unterzeichnete Kroatien ein **Stabilisierungs- und Assoziierungsabkommen mit der Europäischen Union**. Es sichert Kroatien den freien Zugang zum Europäischen Binnenmarkt, verlangt aber auch umfangreiche Wirtschafts- und Sozialreformen. Seit dem 18. Juni 2004 ist Kroatien offizieller EU-Beitrittskandidat. Allerdings begannen die Beitrittsverhandlungen erst nach einem Beschluss der EU-Außenminister vom 3. Oktober 2005, da Kroatien bis dahin nach Auffassung der EU-Kommission nur mangelhaft mit dem Haager Kriegsverbrechertribunal kooperiert hatte. Weitere Reformen sind im Bereich Justiz und Soziales notwendig. Ferner ist der Kampf gegen Korruption eine Grundvoraussetzung für eine EU-Vollmitgliedschaft. Im November 2008 werden Kroatien gute Fortschritte bescheinigt und ein Abschluss der Beitrittsverhandlungen für 2009 in Aussicht gestellt.

Derzeit umfasst das Staatsgebiet der „Republik Kroatien“ / Republika Hrvatska eine Fläche von ca. 56.500 km², auf dem ca. 4,5 Mill. Menschen leben.

Die Auseinandersetzung mit dem historischen Werden Kroatiens lässt die 20-minütige Fahrt von Motovun über Karojba nach **Višnjan / Visignano** zum **Weingut Poletti im Ortsteil Markovac** subjektiv sehr kurz erscheinen.

Für die gleiche Wirkung benötigt die 2-stündige Mittagspause im Weingut Poletti immerhin eine Weinkeller-Führung mit ausführlicher Darstellung der Produktionsweise und -palette des Betriebes sowie eine Weindegustation, begleitet vom Vortrag zweier Gedichte, die der GWK-ARGE-Leiter des Bundes, Alois Pötz, deshalb verfasst hatte, um dem GWK-ARGE-Leiter des Landes Steiermark, Heinz Ninaus, den geplanten Abschied aus dieser Funktion zu erleichtern und seine jahrelange unermüdliche und aufwändige Arbeit zu würdigen.



Abb.46: Weingut Peter Poletti
 Markovac 14, 52463 Višnjan
 Tel:00 385 (0)52 449 251
 (www.kroistra.de, 21.6.2009)



Abb.47: Holzfässer im Weinkeller Poletti
 (reiseblog.kroistra.de/2009/03/07/weingut-peter-poletti-in-istrien/, 21.6.2009)

Herr Poletti hat in ausgezeichnetem Deutsch sowohl über sein Weingut als auch über Istriens Weintradition und Gastronomie berichtet. Die Größe des Weingutes beträgt 4 ha, die Weinreben sind alle aus Markovac bei Višnjan. Letztes Jahr wurden ca. 20.000 Flaschen Wein produziert. Das Verhältnis Weißwein – Rotwein beträgt ungefähr 2/3 zu 1/3.

Folgende Sorten werden angeboten:

- Malvazija istarska
- Chardonnay
- Muskat ruza (Rosenmuskateller)
- Cabernet sauvignon
- Cabernet Sauvignon barrique
- Merlot
- Merlot barrique
- Teran

Nach der Weinprobe und dem Einkauf diverser Weine, aber auch von Olivenöl und Grappa, verabschieden wir uns von diesen gastfreundlichen Unternehmern und fahren auf direktem Wege zur Grenze nach Slowenien bei **Kaštel /Castelvenere**.

In Slowenien bewegen wir uns weiterhin in einem Flysch-Bergland (>400m), das bei Piran als Steilküste auftritt. Sloweniens Küste mit Hafen-, Tourismus- und Wohnfunktion ist nur 47 km lang und – ähnlich wie die kroatische Küste – ein wirtschaftlicher Aktivraum.

Ein Problem, das reges internationales Medieninteresse ausgelöst hat, stellt der slowenisch-kroatische **Konflikt um den Verlauf der Meeresgrenze in der Bucht von Piran** dar. Der slowenische Anspruch auf Zugang zu internationalen Gewässern beruft sich auf den Artikel 12 der 1958er „Convention on Territorial Waters“, der den Zugang zum offenem Meer für jeden Staat als essentiell ansieht. 2001 einigten sich die damaligen Ministerpräsidenten Sloweniens und Kroatiens, Janez Drnovšek und Ivica Račan, auf einen Kompromiss, der für Slowenien einen Zugang zu internationalen Gewässern und als Ausgleich die Abgabe einiger slowenischer Gebiete an Kroatien vorsah. Der Grenzverlauf sollte demnach dreiecksförmig auf das Meer hinaus verlängert und durch einen Korridor mit internationalen Gewässern verbunden werden. Dieser Vertrag, von der kroatischen Öffentlichkeit heftig kritisiert, wurde vom kroatischen Parlament abgelehnt und nicht ratifiziert.

(Gekürzt und geändert nach: de.wikipedia.org/wiki/Internationale_Konflikte_der_Nachfolgestaaten_Jugoslawiens, 22.6.1960)



Abb. 48: Der „Račan-Drnovšek Plan“, welcher in Kroatien auf starke Ablehnung stieß
(de.wikipedia.org/wiki/Internationale_Konflikte_der_Nachfolgestaaten_Jugoslawiens, 22.6.1960)

Obwohl nach einem EU-Beitritt Kroatiens diese Streitigkeiten wohl hinfällig sein dürften, da die Adria unter dieser Voraussetzung ein EU-Binnengewässer sein wird, ist dieses Problem noch keineswegs gelöst. Ganz im Gegenteil, die Austragung des Konfliktes hat an Schärfe gewonnen und bei Abschluss des Manuskripts war deswegen der EU-Beitrittsprozess Kroatiens durch das slowenische Veto immer noch blockiert.

Koper (italienisch Capodistria), der internationale Seehafen Sloweniens, ist die slowenische Boomtown: 2002 zählte die Gemeinde Koper 47.000 Einwohner, neueste Zahlen sprechen bereits von 60.000 (Koper Stadt: 25.000 Einwohner). Koper ist Bischofssitz (seit dem 8. Jh.) und Universitäts-Standort (Primorska Univerziteteta / Università del Litorale).

Große Arbeitgeber sind der Hafen (Luka Koper) und eine ausgedehnte Industrie- und Gewerbezone (Moped-Firma Tomos; Obi-Baumarkt; Interspar) nahe der Lagune von Bertoki. Trotzdem profitiert die Gemeinde von bedeutendem Sommertourismus.

Vom Flysch her kommend müssen wir die Karstrandstufe bei Črni Kal nun nicht mehr auf einer kurvenreichen Straße überwinden, sondern können die neue Autobahnbrücke (seit 2004) benützen. Der Autobahn-Tunnel bei Kastelec / Castelli liegt etwa auf der Linie Val Rosandra (südöstlich von Triest)–Čičarija, die als äußerste Grenzlinie Istriens gilt.

Die **Landschaft des slowenischen Hochkarstgebietes** unterliegt seit dem 19. Jh. zunehmender Verwaltung. Hier enden submediterrane Bedingungen und machen mitteleuropäischen Platz. Karstaufschlüsse zeigen das gegenüber Istrien deutlich geringere Auftreten von Roterde. Als passiver Peripherraum ist die Karstregion nur sehr dünn besiedelt. Hier rückt nun auch schon der breite NW-SE-gerichtete Kalkrücken des 1.313 m hohen Nanos ins Blickfeld. Weiter im SE erkennen wir auf dem Snežnik (1.796 m) noch Schneeflecken. Das darf bei den üblicherweise sehr hohen Niederschlagsmengen – besonders im letzten Winter – nicht verwundern.

Auf Höhe des Sattels von Razdrto südlich des Nanos-Massivs zieht die breite Furche des Wippachtales / Vipavska dolina gegen Nordwesten.



TIPP

Klassisches Karstphänomen von Vipava



Abb. 49: Eine der Vipava-Quellen (de.wikipedia.org, 25.6.2009)

In einer steilen Felsmauer hinter dem Schloss Lanthierijev grad in Vipava entspringt der Fluss Vipava aus mehreren Karstquellen, die Wasser aus dem Einzugsgebiet Nanos–Postojna zutage fördern. Durch gefärbtes Wasser konnte eine Verbindung zur Höhle unter dem Predjamski grad bei Postojna nachgewiesen werden. (books.google.at, 25.6.2009) Von Podnanos nahe Vipava aus führt eine Straße nahe an den Nanos-Gipfel heran.

Das Hochbecken von Postojna (Grünlandwirtschaft: Viehzucht) hat rauere Klimabedingungen ($I -2^{\circ}/-3^{\circ}C$) als vergleichsweise Graz. Es wird nach 3 Seiten hin entwässert:

- nach W ins Wippachtal (siehe TIPP oben),
- nach S zur Reka,
- nach NE zur Pivka bzw. Ljubljana, sodass die Wasserscheide zwischen Adria und Schwarzem Meer mitten im Becken verläuft und nicht – wie man es erwarten würde – auf den umliegenden Bergkämmen.

Die Passhöhe „Postojnska vrata“ – am Kontakt von Alpen und Dinarischem Gebirge – war schon in prähistorischer Zeit als besonders niederer Übergang aus dem pannonischen Raum bzw. dem Ostsee-Raum in den Adria-Raum in Gebrauch. Abseits der Straße erstreckt sich weithin ein verkarstetes Waldgebiet mit zahlreichen Poljen, Einsturzdolinen und Höhlen im 600m-Niveau. Eine Nationalpark-Initiative blieb bis heute unerfüllt, immerhin stehen weite Teile der Karstlandschaft unter Naturschutz.

Die Hochkarstregion geht schließlich bei Vrhnika (Karstquelle der Ljubljana) in den Zentralraum Sloweniens über: das **Laibacher Becken / Ljubljanska kotlina**, das die Alpen vom Hochkarst trennt. Südwestlich von Ljubljana / Laibach breitet sich das **Laibacher Moor** (slowenisch Ljubljansko barje) mit einer Ausdehnung von etwa 160km² und einer Breite von wenigstens 6km aus. Das Moor entstand vor 2 Millionen Jahren und sinkt jährlich um 0,5mm. Im Anschluss an die letzte Kaltzeit vor 10.000 Jahren bildete sich dort ein See, der vor etwa 3.500 Jahren ausgetrocknet ist, allerdings blieb das Gebiet in weiten Teilen sumpfig. Seit dem 18. Jh. wurde es melioriert. Das Moor liegt auf einer Erdbebenlinie, das letzte größte Erdbeben fand 1895 statt. (Nach: de.wikipedia.org/wiki/Laibacher_Moor, 25.6.2009)

Von der Autobahn aus, die durch die Suburbia-Region im S von Laibach verläuft, ist noch die Laibacher Burg und die imposante über 2.500m hohe Kulisse der Steiner Alpen im N der Stadt wahrzunehmen. Nach dem Überqueren der Save bzw. des Ljubljansko polje sind es nur

noch etwa 20 Fahrminuten durch das Radomljatal bis zum **Trojane-Pass**, dem Übergang vom Laibacher Becken in das Einzugsgebiet der Savinja / Sann (Savinja- / Sann-Tal). In antiker Zeit befand sich hier die Grenze zwischen Italien und Noricum. Nach dem Ausbau der Straße Laibach–Wien im Jahr 1720 wurde am Trojane eine bedeutende Poststation mit Mautamt eingerichtet, schon 1400 erstmals erwähnt. (Gekürzt nach: de.wikipedia.org/wiki/Trojane, 25.6.2009)

An der Autobahn-Raststätte auf der Passhöhe wird – nach Genuss oder Kauf örtlicher kulinarischer Berühmtheiten, wie Riesen-Krapfen und Gibanica – der Informationsteil der diesjährigen Exkursion offiziell für beendet erklärt.



TIPP

Hinweis auf andere Exkursionsberichte

Unter denselben institutionellen Rahmenbedingungen fand 2001 eine Exkursion durch Slowenien statt. Der Exkursionsbericht hierzu – vom selben Team verfasst – steht im Download-Bereich des Instituts für Geographie und Raumforschung der Universität Graz (www.uni-graz.at/geowww) und des Regionalen Fachdidaktikzentrums Geographie und Wirtschaftskunde Steiermark (gw.didaktik-graz.at/) zur Verfügung. Dasselbe gilt für die benachbarten Regionen Friaul-Julisch-Venezien, Südtirol und Westungarn.